PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

22.04.2018

Predigt an der Konfirmation: Hoch zu Ross

Liebe Gemeinde,

heute sind sie alle hübsch angezogen. Am Mittwoch schon beim Proben war für manche das Gehen in den hohen Schuhen eine echte Herausforderung. Bei den Mädchen mehr als bei den Jungs. Bisher habt ihr das gut gemeistert (Stufen hoch etc) Hohe Schuhe sind aber offenbar ganz ungewohnt für euch.

Grade bei den jungen Damen kann man ein seltsames Phänomen beobachten, nämlich dass manche - wenn sie nicht gerade konfirmiert werden – statt HighHeels plötzlich hohe Stiefel anziehen. Ihr Makeup tauschen sie gegen Dreck im Gesicht ein. Statt auf Parties zu gehen begibt man sich auf einen Sandplatz. Nicht ein edles Festmahl ist ihnen wichtig, sondern eher gelbe Rüben zu verfüttern. Mit der Heugabel können sie wunderbar umgehen und sie wissen, was eine Schabracke oder eine Schnippe, was tölt oder was Eskadron ist. Wem kommt das bekannt vor?

Was ist tölt? (Trab, Galopp kennt jeder. Der *Tölt* ist ein Viertakt. Im *Tölt* hebt das Pferd die Knie höher. *Tölten* ist für den Reiter sehr angenehm. Isländer sind Naturtölter. Hohes Tempo möglich! Mit Flugphase: „Pass“)

Was ist eine Schnippe? (*Schnippe*: weißer Fleck zwischen den Nüstern des Pferdes)

Was ist eine Schabracke? (Decke unter Sattel) Was ist Eskadron? (Hersteller, den man offenbar kennen muss.)

Wir sind ja hier in einer Gegend, ganz nahe am Landesgestüt und umgeben von Koppeln. In jedem Ort lässt man jetzt die Pferde wieder raus. Die meisten sind ja wirklich elegant, vielleicht kommen sie heute nachmittag beim Spaziergang ja an ein paar besonders schönen Exemplaren vorbei.

Ich selbst hab wenig Ahnung auf dem Gebiet. Weiß gerade noch, dass ein Schimmel weiß und ein rappe schwarz ist und dass Pferde Hufe haben. Aber für manche von euch ist dieses Wissen Kinderfasching, denn ihr habt teils eigene Pferde oder welche, um die ihr euch ganz intensiv kümmert … und andere haben sich den Schwanz dieser hübschen Tiere als Vorlage für ihre Frisur genommen, auch voll schön.

Ich hab gedacht, dass Manches, was mit Pferden zu tun hat, auch gut zum Glauben an Gott und zu eurer Konfirmation passt. Und deshalb hab ich heute 5 Dinge, die ein Reiter mit einem Christ gemeinsam hat.

1. Aufsitzen

Los geht's mit dem Aufsitzen. Klingt wenig spektakulär, aber da ein Pferd ja kein Esel ist und man daher meistens ganz schön hochsteigen muss, ist das gar nicht so leicht. Jedenfalls für Leute in meiner Größenordnung.

Man muss das üben. Keine Sorge, ich bestimm jetzt nicht einen von euch, der ein Pferd mimt, um das Aufsteigen zu zeigen und ich lass auch kein Pferd hier in unsere frisch renovierte Kirche reinreiten, aber in manchen Reitschulen hat man um das Aufsitzen zu trainieren so lebensgroße Attrappen. Und eine aus der Nähe hat mir freundlicherweise ihre ausgeliehen. [**Übungspferd reinbringen**] Nennen wir es mal „Pferdinand" → *ein Mädchen soll das einem Jungen (wg Hose) oder mir zeigen*

Aufsteigen normal: Linke Hand, linker Fuß, dann mit Schwung rechts rüber. Auf Zehe achten!

„Hochwerfen": Räuberleiter mit Wurf nach oben.

So steigt man also auf ein Pferd auf. Aufsitzen im Glauben ist ähnlich.

Auf Gott zu setzen, dazu braucht es Mut und den Willen, glauben zu wagen. Vielleicht auch ein wenig Schwung. Wenn man wartet, ob man von allein irgendwann zu Gott findet, kann es sein, dass sich nichts tut, und man irgendwann, wenn man im Leben nicht nur neben sich, sondern eben immernoch auch neben Jesus steht sagt: „Warum bringt mir der Glaube nichts?" Vielleicht weil man noch gar nicht richtig auf den Erlöser setzt, noch gar nicht aufgestiegen ist. ➔ **Glaube ist nicht etwas, das einem passiert, sondern etwas, in das man einsteigt! Ganz bewusst und aktiv.**

Das muss nicht beim ersten Mal klappen. Da darf man auch etwas hin und her wippen = sich Dinge erzählen lassen, nachfragen, vielleicht auch hinterfragen. Mal näher dran sein, mal wieder etwas zurückfedern, völlig ok.

Vielleicht sind heute auch manche hier, die schon versucht haben, im Glauben an Gott anzukommen, aber die daran gescheitert sind. Oder vielleicht auch manche, die sagen: „Bis jetzt hat mich der Glaube noch nicht gepackt." Zum Glauben kommen ist wie das Aufsteigen aufs Pferd ein Schritt, den man bewusst und aktiv machen muss.

Und wie beim Aufsteigen ist es vielleicht gut, wenn man sich einen Helfer zur Seite stellt: Eure Eltern und Paten sind das in eurem Leben vielleicht gewesen. Das haben sie jedenfalls bei eurer Taufe versprochen. **Eltern und Paten sind im Bild gesprochen nichts Anderes als Steigbügelhalter zum Glauben**. Vielleicht braucht ihr aber für den letzten Impuls auch noch andere Leute, mit einem besonderen Schwung. Ihr habt solche Leute in der Gemeinde kennengelernt, die euch helfen und Schwung geben. In euren Jungscharleitern schon viele Jahre. In euren Konfi-Begleitern und den Konfi-Teamern und sonstigen Leuten aus der Gemeinde habt ihr Helfer, die euch Hilfe geben können, wenn ihr sie nutzen wollt.

Das Aufsitzen ist also das Erste, was man im Glauben auch erleben kann. Während manche da grade dabei sind haben Andere von euch das längst schon hinter sich gebracht. Schritt 2 ist deshalb …

2. fest im **Sattel** sitzen (= die richtige Haltung haben)

So ein Sattel ist etwas Feines. Ich weiß noch, als ich das erste Mal auf einem richtigen großen Pferd saß, war da kein Sattel. Ich war damals 11. Es war auf einem Reiterhof in Dänemark und das Pferd hieß „Silver“. Hatte auch ein silberartiges Fell. Es war ein komisches Gefühl, auf dem Rücken vom Pferd direkt rumzurutschen. Hat dem Pferd auch nicht so gefallen, aber davon etwas später mehr.

Auch im Glauben kann man festen im Sattel sitzen. **Man kann Halt finden und Sicherheit**. Wenn man an Gott glaubt, dann ist das Leben nicht immer gemütlich. Dann ist es nicht so, dass man nichts von den Unebenheiten mitbekommt und es total entspannt immer vorwärts geht. Auch als Christ geht es im Leben mal holprig voran. Da bringen einen die Herausforderungen genauso ins Rutschen wie jeden anderen, aber wenn man mit Jesus lebt hat man etwas, das einem Halt gibt. So wie man sich an einem Sattel festhalten kann (an dem Knauf da vorne), so kann man sich an der Gewissheit festhalten, dass wenn man sich auf Jesus gesetzt hat, man aufs richtige Pferd gesetzt hat. Gerade auf den holprigen Abschnitten im Leben, wenn es wie auf einem Bergweg hoch und runter geht, ist es wertvoll, sicher im Sattel zu sitzen.

Im Glauben an unseren Gott ist das zum Beispiel, dass man weiß, wie man sich in der Bibel zurechtfindet. Oder dass man im Gottesdienst die Gemeinschaft von Christen erlebt. Oder dass man Lieder kennt, die einem Mut machen. Oder dass man sich erinnert, was es bedeutet, getauft zu sein. Alles das sind Dinge, die uns **Halt geben wie ein Sattel**.

Und die uns auch eine HaltUNG geben, wie das ein Sattel auch macht. In einem Sattel chillt man ja nicht rum wie im Wohnzimmersessel oder im Schaukelstuhl. Der Sattel hilft, dass man eine aufrechte Position hat. **Genauso hilft der Glaube, dass man eine aufrechte Lebenshaltung hat.** Denn der Glaube an Jesus wirkt sich aus auf unsere Lebenshaltung.

Wer im Glauben an den Schöpfer und Vollender der Welt lebt, der muss nicht verzweifelt in sich zusammensacken, weil er immer eine Hoffnung hat. Wer im Glauben an Gott lebt, kann entspannt den Kopf hochnehmen. Er muss sich nicht nach allem richten, was da gerade vor ihm auftaucht. Nicht jedem Trend muss der Glaube folgen, aber auch nicht jeder Panik.

Wer im Glauben an diesen Gott lebt, muss eben nicht an jedem Stolperstein dieser Welt, der da vor einem auftaucht, verzweifeln, weil er in seiner Haltung weiter sieht, nicht nur ins Jetzt, sondern er ist auf die Ewigkeit ausgerichtet, wie ein Reiter auf das, was weiter vor einem liegt.

Also wie ein Sattel gibt einem der Glaube eine gesunde Haltung für den Tölt durch das Leben. Man kann aber natürlich auch im Trab leben. Das ist ja das Schöne im Glauben: **Gott lässt UNS die Zügel führen. Wir dürfen selbst entscheiden, wie wir leben und wohin es in unserem Leben gehen soll.** Wie ein gutes Pferd geht er alle Wege mit, die wir einschlagen. Auch über Hindernisse oder durch Tiefen. Er scheut nicht.

Und mit dem Steuern kommen wir auch gleich zu Nr. 3, was Reiten mit einem Leben im Glauben gemeinsam hat.

Im Jakobusbrief kommt dieses Bild einmal vor: Jakobus 3:

3 Wir können ein großes Pferd lenken, wohin wir wollen, wenn wir ihm ein Zaumzeug anlegen. Und was damit gemeint ist, steht direkt daneben: ***2 Wir alle machen viele Fehler, aber wer seine Zunge im Zaum hält, der kann sich auch in anderen Bereichen beherrschen.***

Dass wir die Zügel in der Hand haben, ist gleichzeitig eine Aufgabe. So wie man mit einem kleinen Zug am Zügel das ganze Pferd in eine Richtung lenken oder auch stoppen kann, so kann man auch wenn man seine Zunge im Griff hat, die ganze eigene Person beherrschen.

3. stolzieren, hoch zu Ross

Dass man durch den Glauben eine Sicherheit im Leben bekommt und Gott uns gestattet, dass wir dem Leben eine Richtung geben und unsere Geschwindigkeit aussuchen dürfen, das bringt eine Gefahr mit sich. Nämlich, dass man beginnt, zu stolzieren. Wenn man sprichwörtlich sagt, jemand „sitzt auf einem hohen Ross“, dann meint man, dass derjenige überheblich ist und auf andere herabschaut. Das ist Christen auch schon passiert. **Überheblichkeit im Glauben ist die Übertreibung davon, dass man im Sattel seines persönlichen Glaubens eine Sicherheit gefunden hat.** Was an sich gut ist, dass man einen Sattel hat oder eben eine Lebenshaltung, die einem Sicherheit und Halt gibt, das wird dann nicht mehr gut, wenn man meint, dass jeder denselben Sattel haben müsste. Oder dass man der Einzige ist, der den richtigen Glauben hat.

Ich hoffe, dass ihr als Konfis in unserer Gruppe auch gemerkt habt, dass es andere gibt, die auch im Glauben leben. Und die das vielleicht auf etwas andere Weise tun. Der eine mag mehr die Musik oder die Stille, der andere braucht im Glauben eher Antworten für seine Lebensfragen und wieder ein anderer lebt in Beziehungen und in Gemeinschaft so richtig auf. Das sind nur Beispiele. Im Gottesdienst kommen wir zusammen, so unterschiedlich wir leben und glauben. Wichtig ist, dass wir nicht im Glauben stolzieren. Es kann nämlich auch im Glauben passieren – das ist Nr. 4 – dass man mal vom Pferd fällt.

4. vom Pferd fallen

Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen … vom Pferd allerdings schon. *[→schonmal vom Pferd gefallen?]* Nochmal zurück zu meiner Erfahrung auf dem Silverrücken in Dänemark. Der hat schnell von mir genug gehabt oder hat gemeint, meine Rodeo-Fähigkeiten mal testen zu müssen. Ich hab mich im auf und ab an der silberblonden Mähne festgehalten, weil ohne Sattel da nichts sonst zum Festhalten da war, aber natürlich gefiel ihm das ganz und garnicht. Und wie ein Abgang von so einem Ritt dann aussieht könnt ihr euch denken.

Ein kleiner Trost könnte sein, dass vermutlich auch Paulus schon vom Pferd gefallen ist. In Apostelgeschichte 9 wird erzählt, dass Paulus, der Jude, der die Christen verfolgt hat, weil er genau wusste, wie Glaube zu funktionieren hat, unterwegs ist und dann begegnet ihm Jesus. Es ist dann zwar kein Pferd ausdrücklich erwähnt, aber vor Schreck fällt Paulus „auf die Erde“ hinunter.

Die Begegnung mit Jesus kann einen aus dem Sattel werfen, wenn man auf hohem Ross stolziert. Im Glauben gibt es auch Momente, in denen man scheitert oder in denen man wie abgeworfen wird. Vielleicht sogar grade dann, wenn einem Jesus besonders eindrücklich begegnet. Dann wird einem nämlich klar, was man falsch gemacht hat. Dann wird einem die eigene Sünde so vor Augen geführt, dass es einen aus der Bahn werfen kann.

Aber das kann auch mal nötig sein und heilsam. Es ist gut, sich Jesus ehrlich zu stellen. Es ist gut, sich auch Fehler und Schuld von Jesus zeigen zu lassen. Er lässt keinen liegen. Er reitet nicht auf unseren Fehlern rum, sondern er hilft uns wieder auf die Beine und in den Sattel. Auch wenn wir aus dem Glauben gerutscht sind. Wisst ihr, **Glauben kann mit dem Scheitern im Leben umgehen**. Glaube hört nicht auf, wenn wir Fehler gemacht haben, sondern er geht anders weiter. Gereifter. Jesus hat ganz bewusst Menschen berufen, die Fehler gemacht haben, denen sie nicht aus dem Weg gehen konnten. Er hat für Gefallene eine Vision und eine Berufung. Insofern wünsche ich euch schon auch, dass nicht jeder Sturz euch erspart bleibt. Und dass ihr dann auch wie ein Reiter, der mal vom Pferd gefallen ist, schnell wieder rauf aufs Pferd kommt.

5. Im Triumphzug dabei sein

Zum Schluss nochmal der Blick auf Jesus. Jesus selbst ist nämlich auch Reiter. Ihr kennt die Geschichte, wo er auf einem Esel nach Jerusalem reitet. Das ist neben den stolzen römischen Rossen scheinbar etwas erbärmlich, dass Jesus nur auf einem Esel reitet. Aber es ist ein Abbild von dem, was kommen wird. Denn in Offenbarung 19 kommt nochmal Jesus als Reiter vor. Am Ende der Zeiten kommt Jesus wieder … und dann nicht auf einem Eselein, sondern auf einem weißen Prachtschimmel:

Und ich sah den Himmel aufgetan; und siehe, ein weiß Pferd, und der darauf saß, hieß Treu und Wahrhaftig*, (…) und* ***sein Name heißt das Wort Gottes. Und ihm folgte nach das Heer im Himmel auf weißen Pferden, angetan mit weißer und reiner Leinwand.*** Jesus kommt triumphal auf einem Pferd und nicht nur er allein, sondern alle, die an ihn Glauben sind auch Reiter auf weißen Pferden.

Als Glaubende leben wir mit der Verheißung, dass Jesus siegt und dass wir ihm in einem Triumphzug folgen dürfen. Dieses Bild dürft auch ihr mitnehmen auf euren Glaubensritt. Es kann euch Mut machen, wenn das Leben mal anstrengend ist oder wenn Glaube wie ein lahmer Trab wirkt. Der auf einem Esel etwas kärglich nach Jerusalem geritten kam und dort gekreuzigt wurde, der wird auf dem reinen Schimmel wiederkommen. Leuchtend im Licht der Auferstehung und mit uns im Schlepptau.

Ich hoffe, dass ihr, wenn ihr euch an eure Konfirmation erinnert, euch auch die story vom Pferd in Erinnerung kommt. Und dass ihr euch an dieses Bild halten könnt, dass im Glauben an Gott zu leben wie ein Ritt auf dem richtigen Pferd ist.

Und wenn Reiten nicht euer Ding ist oder ihr denkt, das ist irgendwie gar nicht modern: Man kann dieses Bild natürlich auch ins Moderne übertragen. **So wie Glaube auch immer wieder in moderner Weise neue Formen bekommen kann.** Ich fasse nochmal zusammen, diesmal allerdings nicht mit dem Hilfspferd hier, sondern mit einem Gerät, auf dem manche ihren Ausritt heutzutage lieber machen, zum Beispiel Hannah: Ein Hoverboard.

1. Aufsteigen = Bewusster Einstieg in den Glauben an Gott
2. Haltung gewinnen = Sicherheit und Stabilität im Leben durch den Glauben
3. Achtung Gefahr, wenn man zu stolz unterwegs ist … in dem Fall unaufmerksam.
4. Man fällt auch mal hin = wenn einem seine Sünde vor Augen geführt wird kann das heilsam sein
5. Am Ende ist es eine Triumphfahrt, wenn Jesus kommt … auf einem weißen Pferd oder vielleicht ja auch auf einem hoverboard??

Amen.